

Liebe Projektpartner,

voller Freude können wir Ihnen mitteilen, dass das Lernfest 2005 vor dem Elisenbrunnen in Aachen ein Erfolg war. Das Presseecho war positiv und zahlreich. Wir möchten uns herzlich bei allen Organisatoren und Mitwirkenden bedanken. Gleichzeitig gibt es auch einen kleinen Wehrmutstropfen: Claudia Bingen, die mit vollem Engagement und Einsatz eine hervorragende Arbeit bei der Organisation geleistet hat, wird innerhalb des ZLW/IMA ein neues Tätigkeitsfeld übernehmen und somit das Projekt „Lernen ohne Grenzen“ verlassen. Wir bedanken uns für die tolle Zusammenarbeit und wünschen ihr viel Erfolg und Energie für die Zukunft!

Weitere interessante Themen in dieser Ausgabe sind u. a. die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region in Sachen „Lernorte“ mit einem Theaterprojekt, ein Interview mit einer Schulleiterin zum Thema „Lernorte“ sowie „Grenzüberschreitung in der Ausbildung von Jugendlichen und Unternehmern mit Migrationshintergrund“ hier in der Region. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen sind für Rückfragen und Anregungen immer offen!

Ihre
Judith Salomon und Wolfgang Backhaus

Redaktion:
Judith Salomon / Wolfgang Backhaus M.A.
ZLW/IMA der RWTH Aachen
Technologiezentrum am Europaplatz
52068 Aachen
Tel.: 0049 - (0)241 - 8091161
Fax: 0049 - (0)241 - 8091122
E-Mail: backhaus@zlw-ima.rwth-aachen.de
salomon@zlw-ima.rwth-aachen.de
V. i. S. d. P.: Dr. Frank Hees

Dieses Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Förderkennzeichen 01NB0229 – Laufzeit: 01.07.2002 - 30.06.2006



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Lernen mit Spaßfaktor

Kegelnde Roboter, schmetternde Volleyball-Asse und knatternde Motoren machten das erste Aachener Lernfest zu einem vollen Erfolg

In Gemeinschaftsarbeit veranstalteten das Netzwerk „Lernen ohne Grenzen“, die Euregionale 2008 Agentur, der Aachener Zeitungsverlag und „100,5- das Hitradio“ am 11.06.2005 das erste Aachener Lernfest vor dem Elisenbrunnen in der City von Aachen.

Ziel der Veranstaltung war es mit einem bunten Tagesprogramm Lernen und Bildung als etwas Unterhaltsames, Spannendes und Aufregendes darzustellen. Lernen kann Spaß machen, besonders wenn es auf die eigenen Talente baut und anwendungs- und praxisorientiert ist. Dieses Lernen kann sowohl in der Schule, in der beruflichen Aus- und Weiterbildung aber auch im Freizeitbereich stattfinden.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden, der den Zuschauern verdeutlichte, wie wichtig Lernen und Wissen für die Entwicklung jedes Einzelnen aber auch für die (eu)Region als „harter“ Standortfaktor ist. Zu den folgenden 14 Programmpunkten gehörten u. a. Volleyballer von EVIVO Düren, die Trialmotorradschule Elmar Heuer, der Roboterclub Aachen und der Zirkus Configurani



Die Volleyballer von Evivo-Düren

des Aachener Viktoria-Gymnasiums. Außerdem sorgten die Big Band des Kaiser-Karls-Gymnasiums und die Gruppe „Krypteria“ für die musikalische Unterhaltung. Moderiert wurde das



Frank Hees beim Trialfahren

sechsstündige Programm von Robert Esser (Aachener Zeitungsverlag) und Sara Tim (100,5-DAS HITRADIO), die das eine oder andere Mal auch aktiv wurden. So durften die beiden beim Auftritt der Salsagruppe „salsaxtreme“ ihre Tanzkünste unter Beweis stellen und zeigten durchaus Talent und Freude beim Lernen.

Auch die Zuschauer hatten reichlich Gelegenheit ihre Talente aufzuspüren. Die Trialschule Elmar Heuer bot kostenlose Motorrad-Schnupperkurse an und die Bundesliga-Volleyballer von EVIVO Düren suchten nach Mitspielern. Der Respekt vor den Profis war allerdings so groß, dass es doch etwas dauerte bis sich zwei Zuschauerinnen fanden, die mutig



Trialmotorrad-Fahrer



Andrang beim Lernfest

genug waren, sich den Bundesligisten zu stellen. Neben dem Bühnenprogramm gab es für die etwa 1500 Aktiven, Mitmacher und Zuschauer auch

die Möglichkeit, sich an zahlreichen Informationsständen über das Thema „Lebenslanges Lernen“ zu informieren. Dank strahlendem Sonnenschein nahmen viele Passanten diese Möglichkeit auch wahr. Gegen 20 Uhr endete die Veranstaltung mit dem Auftritt des Männerchor „Euregio Fortissimo“ stimmungsvoll in der Rotunde des Elisenbrunnen.

Insgesamt ist es dem ersten Aachener Lernfest gelungen, die schwierige und politisch brisante Debatte um das Bildungssystem und -niveau und dessen notwendige Re-

form durch eine Veranstaltung zu bereichern, die allen Bürgern Gelegenheit bietet, „Lebenslanges Lernen“ aus der Perspektive „Chance mit Spassfaktor“ zu erleben.

Aufgrund des großen Erfolgs haben die Organisatoren Rusbeh Nawab (Euregionale 2008 Agentur) und Dr. Frank Hees (ZLW/IMA der RWTH Aachen – Lernen ohne Grenzen) bereits eine zweite Auflage des Lernfestes in 2006 angekündigt.

Kontakt:
ZLW/IMA der RWTH Aachen
Frank Hees / Julia Kikillis
Dennewartstraße 25 - 27
52068 Aachen
Tel.: 00 49 - (0) 241 - 80 911-53
Fax: 00 49 - (0) 241 - 80 911-22
e-mail: hees@zlw-ima.rwth-aachen.de

Lernen ohne Grenzen - Berichte aus den Geschäftsfeldern

Schüler-Begegnung im Rampenlicht

Mit Unterstützung der Euregio Maas-Rhein im Februar 2005 wurde ein Theaterprojekt unter dem Titel „Schüler-Begegnung im Rampenlicht“ durchgeführt. Ziel des Projektes war es, zweierlei Grenzen zu überschreiten: die zwischen den Nachbarländern Deutschland und Niederlande und die zwischen den Lernorten Schule und Theater.

Die Volkshochschule Aachen organisierte in der Woche vom 21. – 26. Februar 2005 ein Theaterprojekt unter dem Titel Schüler-Begegnung im Rampenlicht. Das Theaterprojekt folgt dem Gesamtziel des Netzwerks „Lernen ohne Grenzen“, neue Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung von Bildungsakteuren in der Region Aachen zu initiieren und mit Hilfe geschickter Vernetzung neuartige Projekte zu schaffen und zukunftsfähige Bildungsstrukturen zu entwickeln. Das Projekt Schüler-Begegnung im Rampenlicht hat auf zwei Ebenen eine Vernetzung veranlasst. Zum einen zwischen den beiden Nachbarländern Deutschland und den

Niederlanden und zum anderen zwischen den Lernorten Schule und Theater. Die Vernetzung zwischen den Niederlanden und Deutschland wurde initiiert, indem die Städtische Gemeinschaftshauptschule der Stadt Herzogenrath (Erich-Kästner-Schule) und das College Rolduc aus Kerkrade in das Projekt eingebunden wurden. Insgesamt wurde die Projektwoche von vier Dozentinnen begleitet: auf deutscher Seite von Frau Rössner und Frau Sweekhorst, auf niederländischer Seite von Frau Hoepertz und Frau Diederer. Für beide Schulen ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kein unbekanntes Terrain. So werden Praktikumpätze ausgetauscht oder man geht gemeinsam auf „Spurensuche“ nach der NS-Zeit. Obwohl an beiden Schulen auch Theaterprojekte stattgefunden haben, gab es in diesem Bereich bisher keinen Austausch.



Die Schülerinnen und Schüler bei der Aufführung

Mit der Vernetzung zwischen Theater und Schule wurde das Theater mini-art beauftragt, unter der Leitung von Crischa Ohler und Sje van der Linden. Das Theater arbeitet seit Ende 1996 mit Kindern und Jugend-

lichen in der deutsch-niederländischen Grenzregion. Es hat sich das Ziel gesetzt, mit seiner Arbeit Grenzen zu überwinden, Dialoge zu initiieren, und ein Forum zu schaffen für Begegnung in der Sprache des Theaters. Eine wichtige Frage ist, welche besondere Rolle Theater bei der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen spielen kann. Um dieser Frage nachzugehen, wurde das Theater 2003 als eines der Pilotprojekte der interkulturellen Kulturarbeit des Landes NRW ausgewählt. Mini-art führt außerdem seit mehreren Jahren Theaterprojekte an Schulen durch. Das Theater hat dafür ein eigenes Modell entwickelt: Die ersten beiden Tage stehen im Zeichen des Kennenlernens und der Materialsammlung. Während dieser Zeit schreiben die Schüler Texte, die von mini-art zu einer Spielvorlage bearbeitet werden. Am letzten Tag findet dann eine öffentliche Aufführung statt. Der Ausgangspunkt von mini-art ist, dass Theaterarbeit als „emotionaler Unterricht“ da ansetzen kann, wo der Schulalltag versagt: bei konkreten Geschichten, emotionalen Erlebnissen, Gefühlen und Ängsten der Kinder/Jugendlichen. Sie „theatral“ zum Ausdruck zu bringen heißt, das eigene Befinden und Verhalten spielerisch zu reflektieren und neues Verhalten in der Begegnung mit den anderen auszuprobieren. Im gemeinsamen Arbeiten und

Lernen ohne Grenzen - Berichte aus den Geschäftsfeldern

Spielen entwickeln sich dann Toleranz, Verständigung und Miteinander.

Durchführung

Da die Schulen für die Projektwoche eine Summe zahlen müssen, die sie sich meistens nicht leisten können, hat die Volkshochschule Aachen einen „People to People“ Antrag bei der Euregio Maas-Rhein gestellt. Nachdem dieser bewilligt wurde, fanden erste Gespräche zwischen mini-art und den beiden Schulen statt. Die Volkshochschule hat sich vor allem an der Ausarbeitung der Projektskizze, den organisatorischen Abläufen und der finanziellen Abwicklung beteiligt. An dem Projekt nahmen von jeder Schule zwölf Schüler teil. Dies waren Schüler der Jahrgangsstufe drei (NL) bzw. neun (D), die sich freiwillig gemeldet hatten. Die Schüler hatten sich schnell auf das Thema „Fremd sein/Anders sein“ geeinigt. Bereits in der Phase des Kennenlernens fing die Materialsammlung an. Dabei wurden beiderweise kaum unterschiedliche Erfahrungen des Zusammenlebens in der Grenzregion zum Ausdruck gebracht, denn es zeigte sich, dass die Schüler sich eigentlich gar nicht so fremd sind. Es ging viel mehr um – grenzüberschreitend ähnliche – Themen wie: Verhalten ausländischer Mitschülern gegenüber, Drogenprobleme, Gewalt und Mobbing (siehe Auszug aus dem Spielkon-

zept). Am letzten Tag fanden in der Erich-Kästner-Schule zwei öffentliche Aufführungen statt, zu der Mitschüler, Lehrer, Eltern und Vertreter der beiden Städte und der Presse eingeladen waren. Insgesamt haben sich mehr als 250 Zuschauer das Stück samt Nachbesprechung angesehen. Die Vorstellung dauerte insgesamt etwa 45 Minuten.

Im Anschluss an die Projektwoche fand am Samstag ein Multiplikatorenworkshop statt. Ziel war es, möglichst viele Schulen in der Region für den Ansatz von mini-art zu gewinnen. Die Multiplikatoren hatten die Möglichkeit, sich am Freitag das Stück, das die Schüler in der Projektwoche erarbeitet hatten, anzusehen. Bei dem Workshop am Samstag wurde vermittelt, was Lehrer selber mit Theaterpädagogik in grenzüberschreitenden Projekten erreichen können. Eine weitere Zielgruppe waren Theatergruppen aus der Region, die durch den Workshop Anregungen für die Entwicklung eines ähnlichen Konzeptes bekommen sollten. Obwohl die Zahl der Teilnehmer am Workshop geringer als erwartet war, haben sich wertvolle Kontakte ergeben.



Teilnehmer des Multiplikatoren-Ws

Evaluation

Die Projektwoche wurde von den beteiligten Lehrerinnen und Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet. Die Schülerinnen und Schüler sind stolz auf sich selbst. Einige sind besser in die Klasse integriert als vorher, da sie durch die Teilnahme an der Projektwoche an Ansehen gewonnen haben. Eine der Lehrerinnen fasste es so zusammen: „Einige Schüler haben in dieser Woche mehr fürs Leben gelernt als in fünf Jahren Schule!“

Die Kontakte zwischen den Schülerinnen und Schülern waren bereits während der Projektwoche sehr gut. Das hat sich auch nach der Woche bewiesen. Die Mitwirkenden haben sich bereits zwei Mal auf eigene Initiative hin getroffen. Später fand noch ein von den Lehrerinnen und Lehrern organisiertes Treffen statt. Die Schülerinnen und Schüler, die sich das Stück als Zuschauer angesehen haben fanden es „cool“ was ihre Mitschüler geleistet hatten. Eine Mitschülerin formulierte es so: "Gut, dass endlich mal jemand laut sagt, was an Schulen momentan so abgeht." Im Nachhinein haben viele gesagt, dass sie auch gerne mitgemacht hätten.

Schließlich wurde auch die Zusammenarbeit zwischen den Lehrerinnen sehr positiv bewertet, und man war sich einig, dass eine gute Basis gelegt worden war für eine weitere Zusammenarbeit. Die beiden Schulen bemühen sich deshalb für das Jahr 2006 ebenfalls eine Finanzierung bei der Euregio Maas-Rhein für eine Theaterwoche mit mini-art zu bekommen. Für die VHS Aachen ist damit ein wichtiges Ziel erreicht, denn es wurde eine auf Dauerhaftigkeit ausgelegte Struktur geschaffen. Auch die Volkshochschule Aachen überlegt sich, wie die Arbeit mit der Theaterpädagogik im Grenzraum weiterentwickelt werden kann.

Auszug aus dem Spielkonzept:

Szene 3: Wiederholung Bild SCHULHOF aufbauen / herhaling beeld school opbouwen

(Sebastian, Mesut, Kevin, Patrick)

- A. Du wirst dumm angeguckt und angemacht
 - B. Weil du anders aussiehst.
 - C. Weil du eine andere Sprache sprichst
 - D. Weil du ein Ausländer bist!
- A. Weil du andere Musik hörst
 - B. andere Klamotten trägst.
 - C. Wenn du in einer Gruppe von Kiffern stehst und nicht mitkiffst
 - D. dann bist du ein Außenseiter!
- A. Dann gehörs du nicht dazu.
 - B. Wenn du neue Freunde hast und du wirst plötzlich anders,
 - C. Veränderst du dich
 - D. Und lässt deine früheren Freunde im Stich.

Szene 20 Endtexte / slotteksten

- A. Ich finde, dass das heutzutage nicht mehr sein muss, dass sich immer Gruppen bilden, die andere wieder ausschließen.
 - B. Wir sind doch alle Menschen.
 - C. Wir sind alle aus Fleisch und Blut, egal ob dick, dünn, hässlich, oder hübsch
- A. egal mit welcher Religion
 - B. mit welcher Hautfarbe
 - C. egal aus welchem Land.

1. Ik zou willen dat we mekaar meer zouden kunnen vertrouwen
2. Dat we eerlijker met elkaar om zouden kunnen gaan
3. Niet meteen in een hokje gestopt
4. Niet meteen beoordeeld
5. Of veroordeeld of gediscrimineerd.
6. Waarom is niet iedereen gelijk?
7. Of evenveel waard
8. Of gewoon een mens als jij en ik.
9. Dat zou ik ook wel willen

Kontakt:
 Volkshochschule Aachen
 Nicole Ehlers
 Peterstraße 21-25
 52062 Aachen
 Tel.: 0241/4792-172
 Email: nicole.ehlers@mail.aachen.de

Lernen ohne Grenzen - Berichte aus den Geschäftsfeldern

Ausbildung – eine Chance auch für Jugendliche und Betriebsinhaber mit ausländischer Herkunft

Im Logbuch 5/04 im November 2004 hat Kemal Sahin, der Präsident der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer und Inhaber von Adessa/Sahinler Group in Würselen, die Anregung gegeben, mehr Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Migrationshintergrund in deutschen und ausländischen Betrieben auch in der Aachener Region einzurichten.



Dr.-Ing. Paul Fuchs-Frohnhofen

Paul Fuchs-Frohnhofen möchte mit diesem Beitrag noch einmal aufrufen, nach Chancen zu suchen, ein entsprechendes Projekt auch in der Aachener Region umzusetzen, denn „Lernen ohne Grenzen“ bedeutet auch hier, bisherige Grenzen zu überwinden und neue Lernprozesse anzugehen.



Kemal Sahin

Im LOG-Buch 5/04 wurde Herr Sahin gefragt, welche Empfehlungen er Jugendlichen und Unternehmen/Unternehmern bzgl. Aus- und Weiterbildung geben könne. Darauf antwortete er wie folgt:

„Ich würde es begrüßen, wenn – wiederum mit Unterstützung der IHK – die Basis geschaffen werden könnte, dass die kleinen türkischen Unternehmen in das Thema „Berufsausbildung“ einsteigen. Zwar sind viele türkische Kleinunternehmen skeptisch und haben der doch etwas bürokratisch organisierten deutschen Berufsaus-

bildung gegenüber Vorurteile, aber bei vielen türkischen Kleinunternehmen auch in der Region Aachen herrscht akuter Facharbeitermangel – z.ÉB. gibt es zu wenig gut ausgebildete Köche oder zu wenig Fachkräfte als Nachwuchs im Einzel- und Großhandel. Andererseits gibt es viele türkischstämmige Jugendliche, denen eine Berufsausbildung fehlt. Wir von der deutsch-türkischen Industrie- und Handelskammer aus werden z.B. in Kooperation mit dem BMBF und dem DIHT ein Projekt beginnen, um in türkischen Unternehmen in Deutschland mehr Ausbildungsplätze zu schaffen. [...]“.

Bisher hat es unseres Wissens nach in Aachen relativ wenig Aktivitäten in diese Richtung gegeben – In Köln ist da schon mehr passiert, wie sie den folgenden Informationen entnehmen können:

„Köln: 1000 neue Ausbildungsplätze in türkischen Betrieben

Köln (ddp-nrw, 14.04.05). Rund zwei Monate nach dem Start sieht die Türkisch-Deutsche Industrie- und Handelskammer (TD-IHK) in Köln ihr Projekt «1000 neue Ausbildungsplätze» auf einem erfolgversprechenden Weg. Bis Herbst 2006 sollen zunächst in der Modellregion Köln gezielt Ausbildungsplätze in türkischen oder türkischstämmigen Unternehmen geschaffen werden. Die hier gewonnenen Erfahrungen werden dann ausgewertet und bundesweit angewandt.

«Derzeit bilden nur sechs Prozent der Unternehmen mit Migrationshintergrund aus», erklärte der Präsident der TD-IHK, Kemal Sahin, am Dienstag in Köln. Diese Zahl soll nun deutlich erhöht werden. Bislang wurden in der Region 33 Unternehmen kontaktiert, mit einer Erfolgsquote von 55 Prozent. Auch konnten bislang zwei Großunternehmen für das Projekt gewonnen werden.

Im Raum Köln meldet die Agentur für Arbeit bei Ausländern eine Arbeitslosenquote von 22,8 Prozent. Sie liegt damit rund doppelt so hoch wie bei Deutschen. Bei jungen Ausländern sind sogar 24,4 Prozent von Arbeitslosigkeit betroffen.

Dem stehen nach Angaben der TD-IHK etwa 3000 türkischstämmige Unternehmer gegenüber, die einen dringenden Bedarf an qualifizierten, zweisprachigen und bikulturellen Fachkräften haben.

Auf das gesamte Bundesgebiet hochgerechnet mit seinen 60.000 türkischen oder türkischstämmigen Unternehmen sieht die TD-IHK ein Potenzial von mehreren zehntausend Ausbildungsplätzen“

Ein weiteres Projekt in Köln verfolgt vergleichbare Zielsetzungen: BQN - "Berufliche Erstqualifizierung von Nachwuchskräften mit Migrationshintergrund in Köln und Umgebung",

„40 Prozent aller Jugendlichen in Köln haben ihre Wurzeln in anderen Ländern: Ob Ausländer oder Aussiedler - sie bringen das mit, was als Migrationshintergrund bezeichnet wird. Egal, wie lange diese jungen Menschen bereits in Köln sind und egal, in welchem Land ihre Wurzeln liegen - über alle Nationalitäten hinweg gibt es ein Merkmal, das sie von den deutschen Altersgenossen unterscheidet. Ihre geringe Teilnahme an der Berufsausbildung. BQN II ist angetreten, dies zu ändern. Das Projekt "Berufliche Erstqualifizierung von Nachwuchskräften mit Migrationshintergrund in Köln und Umgebung", kurz BQN II startete in Köln im März 2003. Drei Ziele verfolgen die Initiatoren: Die Ausbildungsbeteiligung junger Migranten erhöhen, zusätzliche Ausbildungsplätze für sie schaffen und die Zahl der ausbildenden Betriebe mit Inhabern ausländischer Herkunft steigern. Die Ausbildungssituation für junge Menschen mit Migrationshintergrund in Köln sowie in den Arbeitsagenturbezirken Bergisch Gladbach und Brühl soll hierdurch maßgeblich verbessert werden“.

Da wir diese Anregungen sehr interessant finden, möchten wir vergleichbare Projekte auch in Aachen und Umgebung anstoßen. Über entsprechende Anregungen und Vorschläge aus dem Kreis der verehrten Leserinnen und Leser würden wir uns freuen.

Kontakt:
Projekt „Lernen ohne Grenzen“ bei MA&T
c.o. Dr. Paul Fuchs-Frohnhofen
Karl-Carstensstr. 1
52146 Würselen
fuchs@mat-gmbh.de

Lernen ohne Grenzen - Berichte aus den Geschäftsfeldern

Für einen Unterrichtsgang dürfen den Schülern keine Kosten entstehen

Der Katalog der außerschulischen Lernorte ist jetzt seit einiger Zeit in Umlauf und erfreut sich sowohl auf Anbieter- als auch auf Kundenseite regen Interesses. Die tatsächliche Nachfrage wächst jedoch nur langsam und verzögert. Woran das liegen könnte, haben wir Frau Fremerey, die Schulleiterin der Montessori Grundschule Reumontstraße, gefragt.



Jutta Fremerey

Woran kann es Ihrer Meinung nach liegen, dass trotz des regen Interesses an dem Katalog, die Nachfrage nach den außerschulischen Lernorten nur langsam und verzögert wächst?

Ich kann natürlich nicht für alle Lehrerinnen und Lehrer sprechen. Meine Meinung ist dies: Lehrerinnen interessieren sich für das pädagogische Angebot in ihrer Gegend und das Angebot ihres Katalogs ist wirklich gut, es ist genau das, was Kinder brauchen. Ich denke, dass wir mehr außerschulische Lernorte brauchen; vor allem solche, die bereits pädagogisch aufbereitet sind. Aber dass die Nachfrage nach den außerschulischen Lernorten nicht merklich gestiegen ist, hat meiner Meinung nach wahrscheinlich ganz pragmatische Gründe. Das ist einmal das Geld und zum anderen ist es die Zeit. Außerschulische Lernorte lassen sich meist nicht zu Fuß erreichen und eine Busfahrt kostet jedes Mal viel Geld, auch wenn wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Für mich als Schulleiterin kommt hinzu, dass meine Zeit zwischen Klassen- und Schulleitung aufgeteilt ist. Um Lernorte außerhalb der Schule aufzusuchen, brauche ich Zeit, die dann oft im Büro fehlt. Manchmal ist auch die Organisation schwierig, da eine zweite Aufsicht mitfahren sollte. Ist dies eine Kollegin, fällt deren Unterricht aus. Zum Glück sind auch manche Eltern bereit mitzufahren und so die Lehrerin zu entlasten.

Wer trägt die Kosten, wenn Sie außerschulische Lernorte besuchen?

Die Eltern tragen die Kosten. An einigen Schulen gibt es einen Förderverein, der könnte eine Fahrt bezahlen. Nur was haben die Kinder der ganzen Schule von einer Fahrt? Es ist schade, die außerschulischen Lernorte nicht mehr zu nutzen. Bis vor einiger Zeit bin ich einmal im Monat mit meiner Klasse in die Stadtbücherei gefahren. Obwohl es nicht besonders weit ist, kann man die Strecke nicht laufen, zumindest nicht mit den Erstklässlern. Die Busfahrt kostet hin und zurück für ca. 28 Kinder und zwei Begleiter ca. 50 €, wobei einige Kinder schon Busfahrkarten haben und gar nicht alle zahlen müssen.

Ich fände es angemessen, wenn wir für solche Fahrten Freikarten bekämen. Dann fahre ich auch gerne mit öffentlichen Verkehrsmitteln, obwohl das mit der ganzen Klasse recht umständlich ist.

Sie haben die Zeit als Problem angesprochen.

Die Organisation für einen außerschulischen Ausflug könnte ich in Elternhände geben. Aber jede dieser Fahrten bedeutet Fahrzeiten hin und her und Aufregung für die Kinder. Wenn wir so etwas vorhaben, sind die Kinder immer schon ein paar Tage vorher aufgeregt. Also plane ich Ziele für Lernorte außerhalb der Schule nicht so häufig ein. Allerdings - wenn man öfter außerschulischen Unterricht macht, wird es Gewohnheit und die Kinder sind nicht so aufgeregt, dann gewöhnen sich auch die Lehrer daran, vielleicht sind aber auch die Lehrerinnen zu unflexibel. Es ist für Lehrer weniger Aufwand und weniger anstrengend, wenn die Kinder in der Klasse, z. B. von einem Arbeitsblatt lernen.

Ist es also auch ein Mangel an Lehrkräften?

Sicherlich mangelt es dabei auch an Lehrkräften. Stellen Sie sich vor wir nehmen mit allen Klassen häufiger an den außerschulischen Lernortangeboten teil. Da weiß ich gar nicht, wie das gehen soll. Wenn eine Fachlehrerin den ganzen Morgen weg ist, fällt ihr Unterricht aus. Dann ärgern sich die Eltern sehr schnell. Trotzdem haben wir generell die Unterstützung der Eltern. Einige Eltern fragen sogar, ob wir nicht häufiger wegfahren können; vielleicht ist ihnen nicht so klar, dass damit in vielen Fällen Unterrichtsausfall verbunden ist. Einige würden das auch gerne finanzieren, aber eben nicht alle - es können auch nicht alle. Früher war das nicht so problematisch, erst seit dem die Fahrpreise so enorm gestiegen sind.

Wären außerschulische Lernorte an Ganztagschulen leichter umzusetzen?

Ja, das kann ich mir vorstellen. Es wäre schön, wenn man den ganzen Tag zur Verfügung hätte. Die Ganztagschulen in Aachen sind aber offene Ganztagschulen und nur ein Bruchteil der Kinder ist nachmittags da. Man könnte die außerschulischen Lernorte im Rahmen eines Kurses anbieten und ausschließlich die interessierten Kinder mitnehmen. Das würde wiederum bedeuten, dass man die behandelten Themen nicht in den Unterricht einfließen lassen kann.

Nehmen Sie an außerschulischen Lernorten teil?

Im Rahmen der Begabtenförderung arbeiten wir mit der RWTH zusammen. Wir schicken Kinder zu den außerschulischen Mathe- und Chemiekursen.

diese Kurse laufen sehr erfolgreich und werden sehr engagiert betreut. Trotzdem ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein, an den Mathekursen können insgesamt 30 Kinder teilnehmen. An den Chemiekursen dürfen nur sechs Kinder mitmachen. Das bedeutet, wir schicken ein bis zwei Kinder pro Schule aus dem Begabtennetzwerk dort hin. Und wir haben 30 bis 40 Grundschulen in Aachen, die würden vielleicht auch gerne Kinder dort hinschicken.

Was würden Sie sich wünschen?

In erster Linie mehr finanziellen Spielraum für solche Unternehmungen. Natürlich kosten außerschulische Lernorte oft Eintritt; eine Einrichtung muss unterhalten werden, das kann man nicht immer von der Allgemeinheit verlangen. Wünschen würde ich mir die Fahrt in einem Bus, der nur uns zur Verfügung steht. Denn eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist mit fast 30 Kindern nicht einfach. Halten Sie mal die Kinder so ruhig, dass die anderen Leute sich nicht gestört fühlen. Sie dürfen sich nicht hinsetzen, weil sie Erwachsenen Plätze wegnehmen; sie sind aber noch klein und sollten sitzen, damit sie nicht gefährdet sind. Kinder können sich ja nicht richtig festhalten, die Busse sind nicht nur für Kinder gemacht. Lernorte in Stolberg oder Eupen, die im Katalog angegeben sind, sind ja recht gut erreichbar. Ich würde sehr gerne dort hinfahren, wenn es etwas einfacher wäre. Ich denke wir hätten noch mehr oder interessantere Erfolge, wenn es uns möglich wäre, außerschulische Lernorte häufiger aufzusuchen. Wenn wir dann noch eine richtige Ganztagschule hätten, und genügend Lehrer und Geld, das wäre optimal. D.h. aber - wie bereits gesagt - nicht, dass man *nur* unter solch idealen Bedingungen die außerschulischen Lernorte besuchen kann. Ich muss zugeben, es ist auch eine gewisse Trägheit, diese Schwierigkeiten anzugehen. Deshalb darf man die Leute auch vorsichtig anschubsen, ihre Trägheit zu überwinden und den Besuch von Lernorten außerhalb der Schule zu ermöglichen. Denn eigentlich möchten wir das Angebot wirklich gerne nutzen und unseren Kindern zukommen lassen.

Vielen Dank Frau Fremerey für Ihre ehrliche und offene Auskunft!

Kontakt:
ZLW/IMA der RWTH Aachen
Martin Grolms
Dennewartstraße 25 - 27
52068 Aachen
e-mail: grolms@zlw-ima.rwth-aachen.de